

Sozialwissenschaften

Soziologie. Von K. J. Hartmann (Jedermanns Bücherei). 12^o (104 S.) Breslau 1933, Ferdinand Hirt. Geb. M 2.85

Das Büchlein ist rein orientierend; der eigene Standpunkt ist harmonisierend. Wie immer bei derartigen Zusammenstellungen wird man diesen oder jenen Namen für entbehrlich halten und andere und anderes vermissen. Eine moderne Soziologie wird an Pareto, Sorel und C. Schmitt nicht vorübergehen können und darf das Machtmoment im Gesellschaftsleben nicht unbehandelt lassen. Die ethnologisch beeinflusste Soziologie mußte durch W. Schmidt und W. Koppers oder auch durch R. Thurnwald dem Leser vorgestellt werden. Aus dem katholischen Kulturkreis wird lediglich Thomas v. Aquin vorübergehend erwähnt. Das Studium von W. Schwerts Katholischer Gesellschaftslehre oder auch des Staatslexikons der Görres-Gesellschaft hätte von Nutzen sein können.

G. Gundlach S. J.

Seelennot und Lebensenge.

Das Problem „Lebensraum und Sittlichkeit“ nach Bischof Wilhelm Emmanuel Freiherr von Ketteler. Von Dr. theol. Ludwig Lenhart. 8^o (XV u. 394 S.) Mainz 1933, Kirchheim & Co. M 6.—; geb. M 7.50

Diese umfangreiche Untersuchung erweitert nicht nur unser Wissen von der Gedankenwelt Kettelers, sondern ist auch ein beachtlicher Beitrag zur brennenden Frage der Beziehung zwischen Lebensraum und religiös-sittlicher Haltung des Menschen. Gerade die Stellung dieser Frage wird als der Ausgangs- und Kernpunkt der Kettelerschen Bemühungen um die sozialen Verhältnisse des Arbeiters erwiesen und immer wieder als treibendes Interesse des sozialen Bischofs betont. Dadurch wird das Buch zu einer wirksamen Verbesserung jenes Ketteler-Bildes, das der verstorbene Gießener Historiker Fritz Vigner mit sicherlich großer Stoffbeherrschung und nicht ohne innere Anteilnahme an seinem Helden zeichnete und leider in wesentlichen Zügen verzeichnete. Die enge kirchenpolitische und geradezu klerikale Blickrichtung, die Vigner oft und oft dem sozialen Denken des Mainzer Bi-

schofs nachsagt, wird bei Lenhart mit Recht zur umfassenden und wahrhaft christlich - universalen Fragestellung: wirtschaftlicher Lebensraum und religiös-sittliche Lebensführung. Auch wird durch diese Ketteler - Auffassung jene an sich richtige Beurteilung des sozialen Wollens und Denkens des Bischofs vertieft, die seine „seelsorgliche“ Einstellung feststellt, wie etwa Theodor Brauer und auch Franz Müller Ketteler sehen. Denn wenn auch Lenhart mit allen andern Forschern darin übereinstimmt, daß er in Ketteler keinen eigentlichen Wissenschaftler sieht und seinen Mangel an Systematik hervorhebt, so umschließt nach ihm dennoch das praktisch-seelsorgliche Interesse Kettelers ein bewußt gestelltes theoretisches Problem, eben die genannte Fragestellung. Lenhart zögert daher im letzten Abschnitt des Buches nicht, dem sozialen Schrifttum und Wort des Mainzer Bischofs einen unmittelbaren Einfluß auf die moderne Moraltheologie zuzuweisen, wobei er vor allem an moraltheologische Bemühungen denkt, wie sie etwa bei Franz Keller als „standweisende Moral“ oder bei Peter Richter hinsichtlich des Raum- und Bevölkerungsproblems vorliegen.

Der Inhalt des Buches hätte allerdings durch eine straffere Systematik und größere begriffliche Strenge noch gewinnen können, zumal dann von selbst viele Anführungen und Belege aus Kettelers Schrifttum in die Anmerkungen besser und zweckmäßiger verwiesen worden wären. Beispielsweise mußte der Begriff der „christlich-sozialen Bewegung“ geklärt werden, ohne den weder Ketteler noch irgend ein anderer katholisch-sozialer Denker verstanden werden kann. Dann hätte auch die mehrfache Stellungnahme gegen Vigner an Sicherheit und Eindringlichkeit gewonnen, weil Vigners Ketteler-Buch gerade am Fehlen des Begriffs „christlich-soziale Bewegung“ krankt, wie ich zu diesem Stichwort im „Lexikon für Theologie und Kirche“ bemerkte. Auch hätte die Klärung dieses Begriffs dem moraltheologischen Abschnitt des Buches von Nutzen sein können. Es scheint nämlich, als sei die moraltheologische Fragestellung „wirtschaftlicher Lebensraum und religiös-sittliche Lebensführung“ zu sehr anthropozentrisch, d. h. vom Heil des Menschen aus gesehen, während sie